



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise im Innenteil: Umfang ganze Seite 360 (kleinere als viertelseitige Anzeigen sind im III. Teil nicht viergespaltene Pefitzellen. Mitgliederpreis: Die Zeile 20. 1/4 S. M. 60.—, 1/2 S. M. 32.—, 3/4 S. M. 17.—, 1 S. M. 11.—. (Meinere als viertelseitige Anzeigen sind im III. Teil nicht zulässig.) Mehrfarbendrucke nach Vereinbarung. Stellen- gesuche 0.15 die Zeile, Chiffre-Gebühr 0.50. Bestellzettel für Mitgl. u. Nichtmitgl. d. Z. 0.30. Bundst. 20.— Aufschlag. Rabatt wird nicht gewährt. Platzvorschriften unverbindlich. Rationierung des Börsenblattraumes, sowie Preissteige- rungen, auch ohne besondere Mitteilung im Einzelfall jederzeit vorbehalten. — Beiderseitiger Erf.-Ort Leipzig. Bank: ADCA, Leipzig — Postsch.-Kto.: 13463 — Fernspr.: Sammel-Nr. 70856 — Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 248 (R. 141).

Leipzig, Dienstag den 20. Oktober 1925.

92. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Aktivität statt tatenloser Kritik!

Von Eugen Diederichs.

Stellt man einem gewöhnlichen Kaufmann oder Industriellen die Frage: Soll man der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse zusehen, bis sich von allein alle Schwierigkeiten erledigen, würde der Befragte einen groß ansehen und sagen: Sie sind wohl aus Schilda oder Burghude? Nur im Buchhandel hat man allgemein diesen Glauben, wie ich jüngst bei mancherlei Gesprächen über die Entwicklung der Buchgemeinschaften feststellen mußte. Da seine Träger, Verleger wie Sortimentler, zumeist in der Stube sitzen, bekommen sie nach und nach die Einstellung des an den Hämorrhoiden leidenden Bücherschreibers und auch jener Politiker, die in Theorien leben: Nur kein Risiko im Leben durch schnelles instinktives Handeln! Wozu eine eigene Entscheidung und ein Eingreifen, denn das Kommende weiß doch niemand im voraus! So läßt man alles seinen Gang gehen und ist dann hilflos, wenn innerhalb kurzer Zeit eine ganz neue geschäftliche Situation entstanden ist, auf die man sich nicht im geringsten vorbereitet hat.

Dann entsteht als letzter Rettungsanker die falsche Hoffnung: ich werde kraft meiner Schlaueit (die so oft erstarrte Geschäftsroutine ist) mich schon über Wasser halten. Je mehr meiner Konkurrenten zugrunde gehen, desto besser für die Überlebenden. Eigentlich ist man sich dieses Denkens gar nicht klar bewußt, sondern man beschwichtigt sein schlafendes Gewissen von vornherein durch allerhand kritische Einwände. Mögen andere die Kastanien aus dem Feuer holen, ich bin eben weitsichtiger, urteilt in der Regel jener, der nur so weit denkt, wie seine Nasenspitze reicht. So sehen alle Kollegen aus, deren Denken nicht über das enge Ich des persönlichen Privatinteresses, des direkten Geschäftsinteresses hinausgeht. An diesem Denken ist ja auch jetzt die deutsche Großindustrie (abgesehen von anderen gewichtigen wirtschaftlichen Momenten) zurzeit gescheitert. Der deutsche Großindustrielle ist nie zu einem politischen Typus in einzelnen Persönlichkeiten avanciert, weil er in der Regel engtes Geschäftsinteresse vor die Verpflichtung zum allgemeinen Ganzen stellte. Genau so steht es im Buchhandel, wenn führende Verleger im wissenschaftlichen Verlag erklären: was gehen uns die Buchgemeinschaften an, der wissenschaftliche Verlag wird durch sie nicht betroffen.

Solche Ansichten bedeuten ein Sich-nicht-Klar-sein darüber, daß der Buchhandel ein unteilbares Ganzes ist, ebenso wie wir als Nation trotz aller Grenztrennungen ein unteilbares, mit engen Maschen aneinandergelüpftes Volksganzes sind. Solche Ansichten bedeuten Verzicht auf Verantwortung jenem Leben gegenüber, das uns alle in unserem Berufe zusammenschließt, sie bedeuten Impotenz im volkswirtschaftlichen Denken.

Wir stehen nach meiner Anschauung vor einem kommenden Leichenfeld wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Die wirtschaftliche Kontraktion, die die Bucherungen der Inflationszeit vernichtet, beginnt erst. Als Symptome dieses Übergangs tauchen die Buchgemeinschaften auf und bedrohen mittelst ihrer Kapitalkraft und ihrer geschaffenen Organisationen die organische Regulierung der Verlagsproduktion und der notwendigen Sortimentsum-

stellung gleichmäßig. Buchgemeinschaften verbreiten unter der Flagge des billigen Buches das unfruchtbare Buch. Denn das Buch ist kein Fertigfabrikat wie eine Nähmaschine, sondern ist Halbfabrikat und wird erst fertig in der Seele des empfänglichen Lesers. Darum darf seine Verbreitung nicht mechanisch organisiert werden.

Ich will nichts vorausjagen, aber ich nehme an, daß etwa ein Fünftel aller Verlage in den nächsten 3 Jahren pleite geht oder doch wenigstens beträchtliche Borräte schnell abstoßen muß. Schon jetzt hat fast jedes Sortiment modernes Antiquariat im Schaufenster, kann es in Zukunft noch all die Ramschbücher in verstärktem Maße aufnehmen? Und besteht nicht auch die Gefahr, daß der Verkauf des Tempelverlages weitere Nachfolge findet? Soll man all diese Dinge sich frei entwickeln lassen bis zum Kampf aller gegen alle, obgleich man in einer Organisation zusammengeschlossen ist, die nicht nur eigene wirtschaftliche Interessen, sondern auch allgemein geistige Interessen zu vertreten hat?

Zu lange hat schon im Buchhandel die Impotenz, sich bei den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen zu helfen, gedauert, sodaß sich mir manchmal das Bild von dem Greis in der großen Seestadt Leipzig, der auf dem Dache sitzt und sich nicht zu helfen weiß, aufgedrängt hat.

Ich hatte selbst in den letzten Monaten den Plan einer Neugründung gefaßt und schon die Aufforderung dazu an eine Reihe Berufsgenossen geschickt, nicht wegen meiner Geschäftsinteressen, sondern weil ich mich schämte, daß im Buchhandel nichts geschah. Da legten mir die Herren Dr. Schotte und Knieling ihre Pläne vor. Sofort griff ich zu und legte meinen eigenen, weniger reifen Plan zurück. Denn in beiden Persönlichkeiten offenbarte sich organisatorische Tatkraft mit kultureller Verantwortung. Es wäre ein großes Glück für den Buchhandel, wenn noch mehr organisatorische Außenseiter zu ihm stießen, die sich bereits in anderen Berufen erprobt haben. Ebenso wäre es gut, wenn mit jenen Erfahrungen, die die Bibliothekare der Volksbibliotheken bereits in feste Formeln gebracht haben, einmal praktisch gewirtschaftet würde. Herr Dr. Schotte verspricht es, und um darauf zu dringen, daß er sein Wort hält, bin ich ihm zur Seite getreten. Augenblicklich bemühe ich mich, die Beteiligung des Buchhandels an der G. m. b. H. zu gestalten, damit nichts gegen die Interessen des Gesamtbuchhandels geschehen kann.

Die Bucheinkaufszentrale.

Beide Herren könnten ihre Gesellschaft auch ohne den Buchhandel fundieren. Ich habe aber vorgeschlagen, die größere Hälfte der Anteile müsse in den Händen des Buchhandels verbleiben, damit er den maßgebenden Einfluß hat. Sonst hat es keinen Zweck, daß zwei Verleger und ein Sortimentler in den Vorstand hineingehen, ebenso daß eine Reihe Sortimentler in dem erweiterten Arbeitsausschuß sitzt.

Es ist hier eine ähnliche Lage wie seinerzeit bei Gründung der Gesellschaft für Auslandsbuchhandel. Entweder wollen Verlag und Sortiment sich zur Tat aufraffen und treten an meine Seite, oder sie bleiben in verantwortungsloser, impotenter Passi-

